

Pfingstmontag 2021 - Geboren und dann?

Eine Geburt ist meistens ein freudiges Ereignis. Sie darf und sollte nicht nur mit viel Vorfreude erwartet, sondern eben auch gefeiert und gewürdigt werden.

Da es an Pfingsten um das Entstehen, oder eben auch um den Geburtstag der Kirche geht, lade ich uns alle ein, den Luxus des Pfingstmontages, den es so ja nur in wenigen Ländern gibt, da mit dem 50. Tag nach Ostern diese besonders feierliche Zeit vom Leben, Leiden und der Auferstehung des Herren in der Liturgie unserer Kirche in jedem Jahr endet, mal nicht nur für ein verlängertes Wochenende zu nutzen, sondern zu fragen, **wie es denn nach der Geburt so in unseren Tagen um das Geburtstagskind „ Kirche“ steht, das wir an Pfingsten gefeiert haben.**

Wir sollten das Kind liebevoll und pfleglich behandeln, aber auch angemessen herausfordern:

So wichtig es ist, ein noch kleines, kaum selbständiges Kind, insbesondere die Neugeborenen, stets mit höchster Achtsamkeit zu schützen und zu unterstützen, so sehr ändert sich dies ja auch schon bei uns Menschenkindern sehr schnell. Wir brauchen Herausforderungen und Aufgaben, an denen wir wachsen und reifen können. Entwicklung setzt Freiheit und Liebe, Sorge und Eigenständigkeit mit der Möglichkeit des Scheiterns voraus.

Wie steht es dabei aktuell um unsere in die Jahre gekommene Gemeinschaft der Kirche?

In welcher Entwicklungsphase befindet sich diese wohl hier in unserem Land? Wie steht es um die Gemeinden in unserer Pfarrgruppe!

In der Pubertät ist die Kirche wohl kaum. Denn junge Menschen sind mutiger, streben nach Eigensinn, wagen den Widerspruch und sind auch bereit, Risiken einzugehen, neue, unbekannte Dinge zu tun und anzunehmen.

Sind wir vielleicht in einer Phase der durch Angst gelähmten „Selbstbeschränkung“? D. h. wir halten an Gewohnten fest. Lassen es uns in unserem **Eigenheim Kirche** bei Vollverpflegung gut gehen und sorgen dafür, dass uns keiner auf unseren großen Sofalandschaften vor unseren „Megabildschirmen“ aufschreckt. Ob wir dann sehnsüchtig oder eher gelangweilt auf unseren Tatort oder eben auf den Abschlusssiegen des „überkommenen Hochamtes“ warten verschwimmt dabei zu einem Einerlei.

Wichtig ist, dass die Welt draußen bleibt mit allen ihren echten, tatsächlichen Sorgen, der wachsenden Zahl derer, die den Strukturen unserer Gesellschaft nicht mehr gewachsen sind.

Haben wir das Kind längst mit der Wasser aus der Wanne geworfen?

Gewiss bleibt das Wasser ohne die „schmutzigen Kinder“ länger sauber. Die Möbel, die abgedeckt im nicht genutzten Wohnzimmer stehen, halten sich ja auch besser, wann da keiner von den Tischen auf die Stühle springt oder mit den Sesseln Höhlen baut.

Kinderfreundliche Landschaften sind unsere Kirchen, die Räume darin und darum immer seltener. Auch alte und müde Menschen suchen vielleicht vergeblich davor eine Bank in der Sonne oder auch nur einen besetzbaren Platz, um eine Weile zu ruhen oder das mitgebrachte Bier zu trinken, das nicht selten aber auch einfach Wasser oder Tee sein kann.

Wenn wir alles im Griff haben, sammelt sich kein Müll um unsere Heiligen Hallen, aber wer wird in wenigen Jahren denn noch pünktlich zur Messe erscheinen? Wer eine Begegnung für die Kinder, die Alten oder auch die „orientierungslosen Menschen jeden Alters in unseren Dörfern und Kirchengemeinden anbieten?

Können wir es noch finden, das Kind, das wir mit der Wanne ausgeschüttet haben? Hilft es, wenn der vielfältige Ärger in und um die Kirche von links oder rechts oder auch neuerdings direkt aus ihrer Mitte selbst, die Zahl der Austritte täglich ansteigen lässt, während immer weniger gute Wünsche zum Geburtstag bei ihr, **„der meiner Ansicht nach immer noch notwendigen und uns alle mit Recht fordernden Kirche“** kommentarlos im Briefkasten landen?

Holt das Kind sofort zurück in die Wanne! Schafft Räume für den Leib Christi, der sich uns in jedem Menschen anvertraut, besonders in den Kleinen, Verständnislosen, Mittellosen, Glaubenslosen und scheinbar Irrenden! Der Geist Gottes fordert uns zur Liebe heraus, die eben keinen Eigennutz und keinen materiellen Vorteil sucht. Liebe, die der Geist in seiner Kirche freisetzt, kann keine Liebe sein, die überfordert, klein hält, gleichschaltet, Bewegung eindämmt, Einfalt und Unterordnung nötig hätte. Der Geist ist unserer bunten Vielfalt, den Wechselspielen der Welt stets gewachsen, weil er weht wo er will und alles in Bewegung hält, Veränderung geradezu sucht und gleichzeitig Geborgenheit und Akzeptanz schenkt.

Er schenkt eine **„Liebe, die uns die Seelen der Anderen so berühren lässt, wie sie sind, dass wir sie annehmen können, wie wir sie vorfinden, dann ist diese Liebe sogar Gnade“**, um einen besonders wertvollen Menschen zu zitieren, den ich am Pfingstsonntag sprechen durfte.

Ja, die Kirche muss wieder so ihre Seelsorge umgestalten, dass sie, die Kirche, die Seelen wie eine liebende Mutter und ein liebender Vater berührt und in heilsamer Wertschätzung annimmt. Das können wir „schwachen Menschen“ so alleine nicht, dazu brauchen wir den Geist, der ja Kirche erst ermöglicht, immer wieder täglich neu in der Welt sichtbar macht, damit es Gnade in ihr gibt. Ja, das wünsche ich unserem Kind Kirche in allen Zeiten, auch in der unsrigen. **So eine Kirche ist dann stets in den „besten Jahren“, sie bleibt in der Zeit ein Zeichen des Heiles für alle Zeiten und das Leben in ihnen!**

„Ja, nichts ist im Menschen heil und beständig, hilfst du nicht mit deiner Kraft“
Altes Gotteslob 856, 3